

Vorwort.

In unseren Tagen sind die Vorreden so ziemlich außer Übung gekommen. Auch gedenke ich mit diesen Zeilen keineswegs eine Fürsprache um das Wohlwollen des „geneigten Lesers“ abzugeben. Einer derartigen Empfehlung bedurften die geistigen Thaten meines verewigten Freundes Arthur Bitter zu keiner Zeit.

Es handelt sich in diesem Vorworte einzig und allein um die Angabe der Ursachen, welche dieses posthume Werk erst heute — also volle acht Jahre nach dem Hinscheide des Schriftstellers — vor die Oeffentlichkeit gelangen lassen. Es handelt sich weiter um die Würdigung einer letzten und zugleich hervorragenden Leistung unseres beliebten Volksschriftstellers Arthur Bitter.

«Habent sua fata libelli!» Auch die Bücher haben ihr Schicksal, so sagten schon die alten Römer. Dieses Sprichwort findet seine volle Bestätigung bei dem Werke, das ich im Andenken an einen zu früh geschiedenen Freund und Gesinnungsgenossen mit einigen Worten begleiten soll.

Die Novelle Arthur Bitters, betitelt: „Der geheimnißvolle Babilon“, mußte ein ebenso geheimnißvolles Loos erfahren wie die Legende, welche dem Schriftsteller als Vorwurf diente und ihn seine reiche, tief in die Falten des Menschenherzens eindringende Naturanlage entfalten ließ. Arthur Bitter hatte diese literarische Arbeit, welche ein gutes Stück eigener Jugenderinnerungen in sich schließt, schon im Jahre 1869 zu Ende geführt. Den ersten Theil seines Manuscriptes vertraute der